

POLICY BRIEF

Mit Civic Tech treiben Bürger*innen den Klimaschutz voran

Doch das digitale Engagement braucht Unterstützung

Wir müssen den Umwelt- und Klimaschutz vorantreiben, wenn wir nicht weiter auf direktem Weg in die Klimakatastrophe steuern wollen – und das ist eine Gemeinschaftsaufgabe. An erster Stelle ist die Politik gefragt, mit wirkungsvollen Maßnahmen Kurs auf das 1,5-Grad-Ziel zu nehmen. Doch die Regierungen nahezu aller Länder hinken ihren Versprechungen hinterher. Daher sind zivilgesellschaftliche Akteur*innen, die die Probleme offenlegen und politische Entscheidungsträger*innen und Unternehmen zur Verantwortung ziehen, unverzichtbar. Die fortschreitende Digitalisierung fügt dabei dem Methodenkoffer des bürgerschaftlichen Engagements neue, digitale Tools hinzu, die unter den Begriffen *Civic Tech* bzw. *Public Interest Tech* zusammengefasst werden können und im Folgenden synonym behandelt werden.

Mehr Mitsprache und Teilhabe mit Civic Tech

Im Rahmen von Civic-Tech-Projekten machen Bürger*innen und Zivilgesellschaft mit Sensoren, über Apps und Plattformen ökologische und soziale Probleme sichtbar bzw. helfen, diese mit entspre-

chenden Daten konkreter zu erfassen. Dazu erheben die Projekte eigene Umweltdaten oder sie machen eigentlich öffentliche, aber nur schwer zugängliche Daten auf Websites und in Apps für alle verfügbar. Mit den digitalen Tools erweitern Bürger*innen und Zivilgesellschaft das Wissen über Umweltprobleme und den Klimawandel, erhöhen die Transparenz über den aktuellen Stand unserer Klimaschutzbemühungen und legen wichtige Stellschrauben für konkrete Maßnahmen offen. Zudem zeigen sie neue Wege auf, wie die Digitalisierung Mitsprache und Teilhabe fördern kann.

Damit kann Civic Tech als ein wirkungsvolles Instrument gesehen werden, das einerseits die öffentliche Wissensbasis erweitert und so mehr Druck auf politische Entscheidungsträger*innen aufgebaut werden kann. Andererseits schaffen die Anwendungen durch die Teilhabe der Bürger*innen wichtige Voraussetzungen dafür, die gesellschaftliche Akzeptanz für die erforderlichen umfassenden Transformationen zur Erreichung des 1,5-Grad-Ziels zu erhöhen.

In unserem Greenbook 3: [„Civic Tech – Wege aus der Klimakrise mit digitalem bürgerschaftlichen Engagement“](#) werden Projekte aus dem Bereich Civic Tech vorgestellt, in denen Bürger*innen beispielsweise mit selbstgebauten Sensoren die Luftverschmutzung in ihrer Stadt messen und die Daten über eine

Karte frei zugänglich für alle machen, engagierte Laienforscher*innen auf Satellitenbildern Pinguin zählen, Stadtbewohner*innen über eine App den Zustand von Radwegen kartieren oder Bürger*innen Umweltdaten, die ausschließlich Behörden vorliegen, über eine Plattform der Allgemeinheit zugänglich machen.

Civic Tech im Umwelt- und Klimaschutz – Ein Überblick

Welches Potenzial hat Civic Tech im Umwelt- und Klimaschutz? Wie werden aus einzelnen Projekten wirkungsvolle Bewegungen? Vor welchen Hürden stehen gemeinwohlorientierte Projekte und welche Fördermöglichkeiten bestehen? Dieser Artikel gibt einen Überblick: [Civic Tech - Wie können Bürger*innen und Zivilgesellschaft den Umwelt- und Klimaschutz digital mitgestalten?](#)

Doch damit sich Bürger*innen und Zivilgesellschaft mithilfe von Civic Tech aktiv in den Umwelt- und Klimaschutz einbringen und die Projekte Reichweite und Wirkung entfalten können, brauchen die Projekte Unterstützung. Mit ausschließlich ehrenamtlichem Engagement ist es schwer, gemeinwohlorientierte Projekte zu initiieren, komplexe Technologien wie Apps und Plattformen zu entwickeln und eine intensive Kommunikation und Netzwerkarbeit zu betreiben. Gleichzeitig sind ohne entsprechende finanzielle Mittel für das Gemeinwohl wichtige Daten oft nicht zugänglich (vgl. Greenbook 3).

Um den Boden für eine echte Teilhabe von Bürger*innen und Zivilgesellschaft am Umwelt- und Klimaschutz zu bereiten, geht es also darum, günstige Rahmenbedingungen zu schaffen.

Digitales bürgerschaftliches Engagement unterstützen

Verschiedene Stellschrauben können Civic Tech im Umwelt- und Klimaschutz stärken. Insbesondere auf politischer Ebene und in der europäischen Förderlandschaft lassen sich einige Hebel betätigen:

- **Förderung:** Einerseits sind mehr spezifische Fördermöglichkeiten für Civic-Tech- und Public-Interest-Tech-Projekte, die gesellschaftlich relevante Herausforderungen - insbesondere den Umwelt- und Klimaschutz - angehen, nötig. Gleichzeitig sollten die Projekte nicht nur bis zur Fertigstellung des Prototypen unterstützt werden, sondern auch darüber hinaus deren weiterer Betrieb und das Community Building.
- **Open Data:** Offene Daten sind eine wichtige Basis für die Entwicklung gemeinwohlorientierter Anwendungen. Möglichkeiten, Daten zu öffnen, gibt es viele. Dazu gehört u.a. auch die Forderung nach „Public money, public code“. Gemeint ist damit, die Förderungen von Organisationen, Forschung und Unternehmen an die Freigabe der dabei entstehenden Daten zu binden. Denkbar ist auch eine globale Initiative, die für den Klimaschutz wesentliche Daten bereitstellt und global nutzbar macht, mit einer angemessenen Budgetierung und unter Einbeziehung sämtlicher betroffener Communities.
- **Daten-Sharing:** Wenn wirtschaftliche Akteur*innen offene Daten für ihre Systeme oder gesellschaftliche Infrastrukturen nutzen, könnten diese über zum Beispiel Data Sharing Agreements verpflichtet werden, darauf aufbauende Daten der Öffentlichkeit „zurückzugeben“. Geregelt werden könnte dies über klare Vorgaben und Prioritätensetzungen auf Landes- bzw. EU-Ebene. Bisher gibt es derartige Regulierungen weder systematisch noch flächendeckend.

- **Zusammenarbeit von Politik und Verwaltung mit der Zivilgesellschaft:** Es braucht die Beteiligung, das Wissen und das Verständnis der Gesellschaft als Ganzes, um wirksame Maßnahmen für den Umwelt- und Klimaschutz anzustoßen, zu entwickeln und erfolgreich zu implementieren. Hilfreich sind dabei u.a. auch neuartige Partizipationsprozesse und Förderinstrumente auf Basis digitaler Technologien. Daher gilt es, den Dialog- und Austausch zwischen Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltungen zu unterstützen und offen für Feedback und Expertise zu gestalten (vgl. <https://digitalezivilgesellschaft.org/digitalvisionen/open-e-government/>).
- **Marktvorteile für Civic Tech:** Damit gemeinwohlorientierten Anwendungen bessere Chancen gegenüber digitalen Großkonzernen haben, sollten genossenschaftliche und andere alternative Finanzierungsmodelle von Seiten des Staates begünstigt und offene Schnittstellen gefördert werden.
- **Bildung:** Um mehr Menschen ihre eigene Wirkmächtigkeit auch in Bezug auf digitale Anwendungen aufzuzeigen und einen informierten Umgang mit der digitalen Welt zu ermöglichen (Data Literacy), ist eine umfassende digitale Bildung gefragt, die schon in den Schulen beginnen sollte.